Frank J. Robertz, Ruben Wickenhäuser (Hrsg.):

Orte der Wirklichkeit.
Über Gefahren in medialen Lebenswelten Jugendlicher. Killerspiele, Happy Slapping, Cyberbullying, Cyberstalking, Computerspielsucht ... Medienkompetenz steigern.

Springer-Verlag 2010, 229 Seiten, 39,95 EUR
ISBN 978-3-642-02511-2

Der Diskurs über die möglichen sozialschädlichen Auswirkungen der „Neuen Medien“ ist von ungebrochener Brisanz. Insbesondere nach realen Gewalttaten, bei denen ein Zusammenhang zwischen Tat und Medienhabitus des Täters vermutet wird, findet sich das Thema auf der öffentlichen Agenda wieder und richtet das Interesse der Öffentlichkeit auf die Frage nach dem Gefährdungspotential der „Neuen Medien“. Im Zentrum der Sorge stehen neben Kindern vor allem Jugendliche, welche zum einen mit den Medienangeboten ungehemmt und ganz selbstverständlich umgehen, zum anderen gemeinhein als besonders beeinflussbar und schutzbedürftig gelten. Nicht selten enden öffentliche Thematisierungen bzw. Problematisierungen in (vorschnellen) Rufen nach Verbot und Kontrolle der neuen und suspekten Medien.

Aus dieser Sicht wird allerdings häufig übersehen, welche Bedeutung den Medien in der heutigen Gesellschaft zukommt. Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer Umwelt auf, die so stark wie nie zuvor von Medien geprägt und durchdrungen ist. Sie bilden eine Generation, die von Beginn an die Kultur als Medienkultur kennen gelernt hat, wobei eine erste Auseinandersetzung mit verschiedenen Medien bereits im frühen Kindesalter stattfindet. Dementsprechend sind Medien insbesondere für Kinder und Jugendliche integraler Bestandteil des Alltags, d.h. der Umgang mit ihnen ist für sie etwas Selbstverständliches. Darüber hinaus ist der Medienumgang für die Heranwachsenden auch etwas Notwendiges, denn als Teil der sozialen und materiellen Umwelt ist die aktive Auseinandersetzung mit Medien notwendig, um grundlegende Kompetenzen zu erwerben und so zu einem „gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekt“ (vgl. Hurrelmann 2002) zu werden: „Der adäquate Umgang mit Medien zur Information, Bildung, kulturellen Entfaltung und Unterhaltung, als Nutzer und als Produzent, gehört zu den Kulturtechniken, die ein Mensch in einer Informations- und Wissensgesellschaft erlernen muss, um vollwertig in dieser Gesellschaft mitwirken zu können“ (Süss 2004, S. 65). Angesichts zunehmender Medienkonvergenz und der Entstehung von Medienverbünden, Kommerzialisierungs- und Deregulierungsprozessen sowie der damit einhergehender Vervielfachung der Medienangebote, stellt sich jedoch berechtigterweise die Frage nach dem Gefährdungspotential dieser neuen Medienumwelt bzw. der darin aufzufindenden „Neuen Medien“.

Der Sammelband von Frank J. Robertz und Ruben Wickenhäuser (Hrsg.) fokussiert entsprechend dieser Fragestellung verschiedene Gefahren, die sich im Kontext der „Neuen Medien“ ergeben und mit denen sich Schulpsychologen, Pädagogen, Lehrer, Eltern sowie Polizisten und Kriminologen in der heutigen Medienumwelt konfrontiert sehen. Den Rah-

men bildet hierbei die Idee der „Triangulierung der Wirklichkeiten“, welche zum einen die verschiedenen Wirklichkeitsebenen – namentlich die Realität, die Phantasie sowie die virtuelle Realität – beschreibt sowie zum anderen auch die Verantwortung der Gesellschaft hinsichtlich des Umgangs mit den „Neuen Medien“ verdeutlicht. So obliegt es der Aufgabe der Erwachsenen, „die drei Wirklichkeitsebenen zu triangulieren, also mit den Stärken einer Ebene die Schwäche der beiden anderen auszugleichen. Es kommt darauf an, ein ausgeglichenes Verhältnis zu schaffen und sich nicht in einer Wirklichkeitsebene zu verlieren“ (Robertz & Wickenhäuser 2010, S. 4). Diese Idee berücksichtigt hierbei nicht nur den Umstand, dass Jugendliche gelegentlich dazu neigen, der virtuellen Welt und der Phantasie mehr Wert beizumessen als der Realität, sondern auch die Tatsache, dass die Erwachsenen oftmals dazu tendieren, „zu sehr in der Realität zu verweilen und die Werte der anderen beiden Wirklichkeitsebenen herunterspielen“ (Robertz & Wickenhäuser 2010, S. 4). Dies erschwert nicht zuletzt auch die intergenerationale Kommunikation über die „Neuen Medien“ (ein Umstand, den Vogelgesang (2002) treffend mit dem Terminus „asymmetrische Wahrnehmungsstile“ umschreibt). Eine Schlüsselkompetenz hierfür – und zwar sowohl für Jugendliche hinsichtlich eines verantwortungsvollen Umgangs mit den neuen Medien als auch für die Erwachsenen, um einen solchen überhaupt vermitteln zu können – ist Medienkompetenz.

Das Buch gliedert sich in drei Teile und verfügt darüberhinaus über einen umfangreichen Anhang. Der erste Teil („Weltsichten“) beschäftigt sich im Rahmen von vier Beiträgen mit verschiedenen Perspektiven bzw. auf das Phänomen „Neue Medien“. Neben einem historischen Abriss über die Entwicklung der „Neuen Medien“ erfolgt eine Betrachtung des Phänomens aus politischer, wissenschaftlicher und philosophischer Sicht und schafft eine entsprechend mehrperspektivische Grundlage für die weiteren Betrachtungen. Im zweiten Teil („Problemlagen“) stehen dann die verschiedenen Gefahren im Fokus, namentlich Cyberstalking, Cyberbullying, Happy Slapping, Pornographie, gewalthaltige Computerspiele, Computerspielsucht sowie rechtsextreme Hasspropaganda im Internet. In einem dritten Teil („Lösungsansätze“) wird eine institutionelle Sicht auf die „Neuen Medien“ und auf den Umgang mit deren problematischen Aspekten dargestellt. Hierbei werden zunächst die Arbeitsweisen zweier Institutionen des (gesetzlichen) Jugendmedienschutzes vorgestellt (USK, BpjM). Danach folgt ein Beitrag zu den medienpädagogischen Implikationen hinsichtlich der Nutzung neuer Medien (erzieherischer Jugendmedienschutz). In einem letzten Teil – dem Anhang – liefert das Buch eine Vielzahl von Arbeits- und Infoblättern, welche insbesondere für Lehrer und Eltern eine „Anregung für die praktische Auseinandersetzung“ (Robertz & Wickenhäuser 2010, S. 5) darstellen soll, um „mit Kindern und Jugendlichen brisante Themen aufzugreifen, ihre Medienkompetenz zu stärken und sie im Umgang mit Neuen Medien zu schützen“ (ebd).

Das gesamte Buch ist klar und verständlich aufgebaut. Jeder Beitrag enthält zudem Infoboxen zu den im Text verwendeten Begriffen sowie übersichtliche Informationskästchen mit weiterführenden Informationen. Aufgelockert werden die Texte durch Screenshots, welche auch wirklich zum Verständnis der Ausführungen im Text beitragen und nicht lediglich ef-

fektheischender Natur sind (wie es bei Texten zum Gefährdungspotential „Neuer Medien“ nicht selten der Fall ist).

Inhaltlich verweisen die Autoren bereits zu Beginn auf die Möglichkeiten sowie unumstößliche Wichtigkeit der „Neuen Medien“ in unserer heutigen Gesellschaft. Entsprechend wird verdeutlicht, dass die vielbeschworene Medienkompetenz eben gerade auch von Erwachsenen erworben werden muss, um reflektiert den Möglichkeiten, aber eben auch den Gefahren der „Neuen Medien“ zu begegnen. Dieser Ausgangspunkt ist Grundvoraussetzung für eine differenzierte Sichtweise auf das Gefährdungspotential medialer Lebenswelten Jugendlicher und stellt auch die Grundlage für die weiteren Ausführungen dar. Die Ausgangsidee der Triangulierung der Wirklichkeitsebenen verliert sich leider in den Einzelbeiträgen etwas. So bleiben die Beiträge zu den „Problemlagen“ doch häufig in der Darstellung der Gefahren verhaftet, so dass sich ein Verständniszuwachs zur Nutzung dieser Medienangebote seitens eines medienunerfahrenen Lesers nur schwerlich entwickeln kann – eine Problematik, die eine problemzentrierte Sichtweise trotz aller Relativierung aber mit sich bringt. Nichts desto trotz bleibt eine wesentliche Stärke des Buches der sachliche (nicht populistische) Blick auf die Gefahren der „Neuen Medien“, wobei sich die Autoren nicht auf die Darstellung von (abstrakten) wissenschaftlichen Erkenntnissen beschränken, sondern auch einen praktischen Bezug herstellen, insbesondere in Form des bereits erwähnten sehr umfangreichen und vor allem für Eltern und Lehrer nützlichen Anhangs.

Der Sammelband leitet - trotz problemzentrierter Sicht - zu einer differenzierten Perspektive an, welche die Sinnlosigkeit vorschneller Rufe nach Verbot und Kontrolle verdeutlicht und den Sinn des kommunikativen Austausches zwischen Erwachsenen und Jugendlichen unterstreicht. Denn nur so lassen sich medienbezogene asymmetrische Wahrnehmungsstile von Jugendlichen und Erwachsenen und damit verbundene Kommunikationshürden zwischen den Generationen abschwächen und mehr Verständnis aufbauen. Insbesondere die Erwachsenen stehen hierbei in der Pflicht, „sich mit den Veränderungen und Möglichkeiten der virtuellen Realität Neuer Medien vertraut [zu] machen, um Kindern und Jugendlichen die Gefahren und Chancen jener Wirklichkeitsebene zu vermitteln, die für ihre zukünftige reale Rolle in der Gesellschaft von Bedeutung ist“ (Robertz & Wickenhäuser 2010, S. 4).

Literatur

HURRELMANN, B. (2002): Zur historischen und kulturellen Relativität des „gesellschaftlich handlungsfähigen Subjekts“ als normativer Rahmenidee für Medienkompetenz. In: Groeben, N. / Hurrelmann, B. (Hrsg.): Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim/München: Juventa. S. 111-126.

SÜSS, D. (2004): Mediensozialisation von Heranwachsenden. Dimensionen – Konstanten – Wandel. Wiesbaden: VS Verlag.

VOGELGESANG, W. (2002): Jugendkulturen und Medien. Aktuelle Ergebnisse der Jugendforschung. Vortrag vom 01.10.2002. Verfügbar unter: http://www.waldemar-vogelgesang.de/ [21.03.2011].

Thomas A. Fischer, März 2011